

Direktaustausch an der Universidade de São Paulo (USP), Brasilien
Wintersemester 2019/20 und Sommersemester 2020

Ich hatte das Privileg, zwei Semester Anthropologie an der Fakultät für Philosophie, Philologie und Humanwissenschaften (Faculdade de Filosofia, Letras e Ciências Humanas / FFLCH) an der Universidade de São Paulo (USP) zu studieren. In Brasilien hat die Fakultät in São Paulo bei weitem das größte Angebot von Kursen der Anthropologie und bietet andere Inhalte an als in Deutschland, was mir neue Perspektiven auf mein Fach ermöglicht hat. Da ich zusätzlich zu Anthropologie auch Lateinamerikastudien und Portugiesisch im Nebenfach studiere, hat der Aufenthalt meine drei Studienfächer auf eine Weise zusammengebracht, die in Deutschland nicht möglich wäre.

Zuerst über die praktischen Vorbereitungen: Ich würde empfehlen, so früh wie möglich mit dem Visumsantrag anzufangen. Sehr viele Dokumente werden gefordert und bei einigen, wie zb. der Geburtsurkunde, dauert es seine Zeit bis sie ankommen. Auf der Seite von der brasilianischen Botschaft in Berlin sind alle notwendigen Dokumente sehr übersichtlich aufgelistet. Falls man fragen hat, ist es leider nicht so einfach, in Kontakt mit der Botschaft zu treten. Telefonisch kann man sie nicht kontaktieren, per Mail antworten sie nach einer längeren Zeit. Ich bin mehrmals hingegangen, musste aber wiederkommen, weil ein Dokument oder ein Stempel nicht stimmte. Zum Schluss habe ich aber mein Studentenvisum für ein Jahr bekommen. Für deutsche Staatsbürger ist das Visum umsonst, für Staatsbürger aus anderen Ländern variiert der Preis.

Vor und bei meiner Ankunft hat sich die Universität hervorragend um uns Austauschstudenten gekümmert und beim Kontakt zu den Behörden geholfen. Alle Austauschstudenten müssen innerhalb von drei Monaten zur Polizei gehen, damit die Aufenthaltsgenehmigung bestätigt wird. Meine Fakultät war dabei sehr zuvorkommend und hat einen Termin für uns gemacht. Es ist empfehlenswert, die vielen von der Polizei geforderten Dokumente sorgfältig durchzugehen, da sie sehr streng damit umgehen. Abgesehen von der Registrierung bei der Polizei (die einem daraufhin die sogenannte CRNM-Nummer zukommen lässt) habe ich mir kurz nach meiner Ankunft eine Steueridentifikationsnummer (CPF) angeschafft. Diese Nummer braucht man für alles, vom Kauf einer SIM-Karte bis zu Online-Bestellungen von Bustickets.

Während beiden Semestern habe ich mit BrasilianerInnen im Stadtteil Butantã gewohnt, der sich in der Nähe von der Universität befindet und in dem deswegen viele Studierende wohnen. Die Gegend liegt ein bisschen außerhalb vom Zentrum, wo eine etwas ruhigere Stimmung herrscht und die mehr an eine Kleinstadt erinnert, was mir sehr gefallen hat. Hier findet man Bars, Kulturzentren und Märkte und es dauert nur vierzig Minuten bis zum Zentrum mit den

öffentlichen Verkehrsmitteln. Mein Zimmer habe ich durch Freunde gefunden, es gibt aber viele Facebookgruppen, in denen man einfach ein Zimmer finden kann, wie *Repúblicas da USP*, *Repúblicas de São Paulo*, *Apê das Minas* (falls man nur mit Frauen wohnen möchte) und *São Paulo Aluguel de Apartamentos, Quartos, Dividir Apartamento*. Die meisten Studierenden wohnen in sogenannten *repúblicas*, dh. Wohngemeinschaften mit 5 bis 30 Personen. Diese Zimmer sind oft die günstigsten. Für ein kleines Einzelzimmer in einer solchen Wohngemeinschaft bezahlt man normalerweise zwischen 400 und 800 reais. Was viele auch machen ist sich ein Zimmer mit einer anderen Person zu teilen, damit kann man Geld sparen. Es ist nicht so schwierig, ein Zimmer zu finden und die Preise variieren stark, abhängig von Gegend und Zimmergröße.

Sich in einer neuen Stadt und in einer neuen Universität einzuleben ist immer ein Prozess, der etwas dauert. Der Campus ist eine kleine Stadt an sich und die Größe macht sie anonym. Brasilianer sind allgemein sehr offene und hilfsbereite Menschen, ich fand es aber schon schwierig, enge Freundschaften zu knüpfen. Das hat viel damit zu tun, dass die brasilianischen Studierenden einen ganz anderen Alltag als wir Austauschstudierende haben. Für sie ist es normal, tagsüber zu arbeiten und abends zum Unterricht zu gehen, was bedeutet, dass sie weniger Freizeit haben. Außerdem ist São Paulo eine riesige Stadt und es dauert oft sehr lange um von A nach B zu kommen. Anschluss in São Paulo zu finden ist nicht einfach gewesen und ich habe mich das erste Semester teilweise sehr einsam gefühlt, was leider oft ein Teil der Erfahrung ist, wenn man ins Ausland geht. Das Großstadtleben war auf einer Seite unheimlich spannend und inspirierend, auf der anderen Seite auch überfordernd und anstrengend. São Paulo ist eine extreme Stadt, die dir die ganze Zeit viele Eindrücke gibt, die verarbeitet werden müssen. Dazu muss auch darauf hingewiesen werden, dass Brasilien sich zurzeit in einer sehr komplizierten und schwierigen politischen und finanziellen Lage befindet, was in São Paulo sehr deutlich zu spüren ist. Obwohl man nur vorübergehend dort wohnt und sich in einer sehr privilegierten Situation befindet, kann es auch anstrengend sein, in einem so unruhigen und konfliktreichen Land zu wohnen.

São Paulo hat unglaublich viel zu bieten und es ist immer was los. Die Stadt ist das Haus von unheimlich vielen Diaspora, in welchen verschiedene Migrationsprozesse unternommen wurden. In São Paulo zu wohnen, solche Themen täglich in der Praxis wahrzunehmen und diese dazu theoretisch in der Universität vertiefen zu können, war sehr lehrreich. In jeder Hinsicht hat die Kombination aus der Stadt und der universitären Kontext meine erwünschte Vertiefung sehr gut ermöglicht.

Als die Kulturhauptstadt Brasiliens hat São Paulo ein riesiges Kulturangebot und viele Veranstaltungen sind sogar umsonst. In der ganzen Stadt gibt es Kulturzentren (SESC), die Veranstaltungen und Kurse günstig oder umsonst anbieten. Dazu würde ich auch empfehlen, sich raus aus seinem Viertel zu bewegen und die verschiedenen Nachbarschaften in São Paulo zu entdecken, die sehr unterschiedlich sind. Wenn man eine Pause von São Paulo braucht, lohnt es sich auch, raus aus der Stadt zu fahren. Schöne Strände sind nur eine Stunde mit dem Auto entfernt, sonst kann man immer mit Bussen fahren. Die Semesterferien sind fast drei Monate lang und haben mir das Reisen in andere Bundesländer ermöglicht, damit ich die regionalen Unterschiede innerhalb des Landes mit eigenen Augen wahrnehmen konnte.

Das Lehrangebot an meiner Fakultät an der USP war umfangreicher und vielfältiger als in meinem Studium an der Freien Universität Berlin. Da die Seminare vier Stunden lang sind und deutlich mehr Lektüre beinhalten, als ich es in Deutschland gewöhnt bin, habe ich jedes Semester nur drei Kurse belegt. Es hört sich vielleicht wenig an, aber ich kann versichern, dass ich mehr als genug zu tun hatte. Auf einer Fremdsprache zu studieren kostet mehr Energie und Zeit, was man auch mitbedenken muss, wenn man Kurse auswählt. Es war jedenfalls ein großer Übergang, plötzlich auf einmal komplett auf Portugiesisch zu studieren, schwierige Fachtexte auf Portugiesisch zu lesen und Hausarbeiten auf Portugiesisch zu verfassen. Dadurch haben sich aber meine Portugiesischkenntnisse schnell stark verbessert.

Kurz nach dem Anfang meines zweiten Semesters ist die Coronakrise eingetreten, was alles auf den Kopf gestellt hat. Wie für uns alle war diese Zeit auch für mich sehr schwierig und unsicher. Da ich bis Anfang Juni geblieben bin, habe ich sehr viel von der Reaktion Brasiliens auf die Situation mitbekommen und dabei sehr viel gelernt. Ich bin zufrieden mit der Entscheidung, geblieben zu sein und würde sagen, dass es aus einer anthropologischen Perspektive sehr spannend gewesen ist, die Veränderung gesellschaftlicher Strukturen durch die Coronakrise in Brasilien auf einer Mikroebene mitzubekommen. Den Kursen habe ich online folgen können, was als ein guter Ersatz für den Präsenzunterricht funktioniert hat.

Die Sozialwissenschaften stehen unter der aktuellen Regierung unter enormen Druck. Bolsonaro führt einen ideologischen Diskurs gegen humanistische Fächer, in denen ein Schwerpunkt auf kritischem Denken und Reflektion gelegt wird, wie in der Soziologie, Anthropologie und Philosophie. Die aktuelle politische Lage beeinflusst in vielen Hinsichten den Unterricht und das Universitätsleben. Der Widerstand gegen das Regime ist sehr zu spüren, sowohl bei den Lehrenden als auch bei den Studierenden. Wichtige Diskussionen finden dazu in den Seminaren statt. An einer öffentlichen Universität zu studieren, die eine lange Tradition von Widerstand gegen autoritäre Regime hat, ist sehr spannend gewesen.

Ich bin unglaublich dankbar für die Zeit in Brasilien und würde allen, die im Ausland studieren wollen, empfehlen, sich gleich für zwei Semester zu bewerben. Der Wunsch, mein regionales Wissen über Brasilien in einem akademischen Kontext zu vertiefen, hätte nicht besser erfüllt werden können.